

Das w. M. Herr Prof. E. Weyr überreicht eine Abhandlung des Herrn Regierungsrathes Prof. Dr. F. Mertens in Graz, betitelt: „Invariante Gebilde von Nullsystemen.“

Das w. M. Herr Hofrath C. Claus überreicht eine Abhandlung von Herrn Dr. Alexander Rosoll in Wien: „Über zwei neue, an Echiodermen lebende parasitische Copepoden: *Ascomyzon comatulae* und *Astericolu Clausii*.“

Das w. M. Herr Hofrath G. Tschermak überreicht eine vorläufige Mittheilung des Herrn Prof. C. Dölter in Graz: „Über Glimmerbildung durch Zusammenschmelzen von Magnesiasilicaten mit Fluoralkalien, sowie über einige weitere Silicat-Synthesen“.

1. Durch Umschmelzung von Thonerde-Hornblende oder Thonerde-Augit in Fluornatrium und etwas Fluormagnesium bei Rothgluth erhält man einen Magnesiaglimmer, dem Meropen ähnlich. Aus Glaukophan erhält man einen natronreichen Magnesiaglimmer. Aus eisenarmen Thonerde-Hornblenden entstehen phlogopitähnliche Glimmer.

2. Thonerdefreie Hornblenden oder Augite geben, wenn sie mit Fluornatrium oder Fluormagnesium geschmolzen werden, Augit, in letzterem Falle Olivin, falls das Fluormagnesium in grösserer Menge zugesetzt wird.

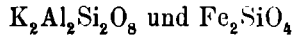
3. Pennin liefert bei Umschmelzung in Fluornatrium (bei Anwendung geringer Menge) einen sehr eisenarmen, fast farblosen Magnesiaglimmer, dem Phlogopit ähnlich.

4. Unter Anwendung der Silicate $K_2Al_2Si_2O_8$ und Mg_2SiO_4 , respective Fe_2SiO_4 lassen sich verschiedene Glimmerarten darstellen.

Aus $K_2Al_2Si_2O_8$ und Fluorkalium mit etwas Fluornatrium, welches die Krystallbildung zu begünstigen scheint, erhält man muscovitähnliche Producte. Dasselbe Resultat ergibt das Zusammenschmelzen von Al_2O_3 , $2SiO_2$ mit Fluorkalium und Kaliumfluosilicat.

Aus einem Gemenge von $K_2Al_2Si_2O_8$ und Fe_2SiO_4 erhält man mit Fluorkalium (Fluornatrium) und Fluormagnesium phlogopit-ähnliche Producte. Ersetzt man Mg_2SiO_4 theilweise durch Fe_2SiO_4 , so erhält man braunen, meroxenähnlichen Glimmer.

Unter ähnlichen Verhältnissen, erhält man aus



mit Fluornatrium braune Eisenkaliglimmer.

Alle Glimmer werden, falls man bei diesen Versuchen, die Temperatur über die Rothgluth steigert, theilweise oder ganz zerstört, und liefern alsdann, je nach der Zusammensetzung der Schmelze: Olivin, Augit, oder aber Skapolith, zum Theil nephelinartige Producte.

Am leichtesten gelingt die Bildung eisenhaltiger Magnesiaglimmer, während Kaliglimmer weit schwerer darzustellen ist, und Lithionglimmer sehr leicht zerstört wird.

5. Wollastonit, dem natürlichen vollkommen analog, erhält man, wenn $CaSiO_3$ in Fluornatrium mit Fluorealcium zusammengeschmolzen wird.

Das w. M. Herr Prof. A. d. Lieben überreicht eine aus Krakau eingesandte Abhandlung des Herrn Dr. Ernst v. Bandrowski: „Über die Einwirkung von Anilin auf Chinonphenylimid und Diphenylparazophenylen; Synthese des Dianilidochinonanils und des Azophenins.“

Verfasser bespricht die Analogie zwischen der Bildung des Chinonphenylimids aus Paraanilidophenol (Paraoxydiphenylamin) und des Diphenylparazophenylens aus Paradianilidobenzol (Diphenylparaphenylendiamin) mit der Bildung des Chinons aus Hydrochinon, und folgert daraus, dass obige Verbindungen ein dem Chinon analoges Verhalten zeigen werden. Dieser Schluss wird durch das Verhalten dieser Körper bei Einwirkung von Anilin experimentell bestätigt.

Aus Chinonphenylimid entsteht bei dieser Reaction neben Anilidophenol das von Zincke zuerst erhaltene Dianilidochinonanil, — aus Diphenylparazophenylen neben Dianilidobenzol das Azophenin, $C_{30}H_{24}N_4$. Die Entstehung dieses Körpers liefert einen experimentellen Beweis für die Berechtigung der vor